

# Durch viele Manegen dieser Welt

**USTER.** Andrea Wick hat als Trapezkünstlerin und Tänzerin viele Manegen dieser Welt gesehen. Nun möchte sie sesshaft werden und arbeitet seit Kurzem im Filacro-Zirkuszelt auf dem Zeughausareal.

ANDREAS LEISI

Sie hat strahlende Augen, ist hübsch, langbeinig, gertenschlank und hat einen durchtrainierten Körper. Und das ist gut so, denn ihr Körper ist ihr Kapital, und dank ihm hat die 35-jährige Andrea Wick die Welt gesehen. Vor 16 Jahren verliess sie Hinwil in Richtung Paris, liess sich als Trapezkünstlerin ausbilden und gewann 1999 die Schweizer Talentshow «Goldener Scheinwerfer». «Die «Schweizer Illustrierte» brachte anschliessend einen Artikel und ein Bild von mir, wie ich an einem Kran 30 Meter über Boden am Trapez hing», erzählt Wick. «Das hat zu einem ersten Engagement in Singapur geführt.»

Andrea Wick, die neben dem Trapez ihre Kunst auch am Vertikaltuch zeigt, hat bereits als Kind den Zirkus verehrt, und so lagen ihre Auftritte immer nah an der zirzensischen Kunstform. «Als 21-Jährige war ich in der Schweiz eine Saison lang Teil eines Dinner-Spektakels, das in einem Zelt das Abendessen mit Variété kombiniert», erzählt sie, immer wieder lachend. «Die 15 Künstler waren wie eine Familie, es war immer sehr lustig, obwohl wir meistens weniger Besucher hatten, als wir Auftretende waren.»

## Teil der Crazy-Horse-Show

Neben dann folgenden, ungleich glamouröseren Auftritten in Slowenien im grössten Casino Europas, bei drei Engagements in Tokio oder eben in Singapur, war Wick vor allem in der deutschen Variété-Szene aktiv. «Hier sind neben dem technischen Können Bühnenpräsenz, Ausstrahlung und Charisma sehr wichtig. Künstlerisch wird hier die Originalität und die Individualität gesucht.» Wick bezeichnet ihre Nummern als «fraulich», indem sie versuche, mittels Beweglichkeit und Technik – unterstützt von ausgewählter Musik – mit ihrem Frauenkörper eine künstlerische Aussage zu machen.

Wick hat aber auch eine Seite ihres Berufs ausgelebt, der mit Erotik umschrieben werden könnte und vielleicht durch ihr kehliges, rauhes Lachen symbolisiert wird. Sie war sechs Monate lang in Las Vegas Teil der legendären Pariser Crazy-Horse-Show. «Damals war die Show im Gegensatz zu heute ästhetischer und weniger provokativ-sexy», sagt die Künstlerin im Rückblick. «Aber ich war trotzdem froh um die braune Körpercreme auf der nackten Haut, die mich wie ein Kostüm ge-

schützt hat. Zudem liess die raffinierte Lichttechnik die Nacktheit weniger explizit erscheinen.» Wick möchte die Erfahrung aber keineswegs missen: «Mit dreizehn Frauen gemeinsam tanzen hat eine extreme Kraft, und nur mit Frauen zu arbeiten, war sehr angenehm.» Der Umgang hinter der Bühne sei sehr herzlich und freundschaftlich gewesen, so Wick, «eine Erfahrung, die ich so im Showbusiness noch nicht machen durfte.»

## Pole Dance neu definiert

Seit Kurzem wohnt Andrea Wick mit Familie in Uster. «Ich möchte sesshaft werden, und in meinem Beruf wechselt man ab einem gewissen Alter automatisch und fliessend von der Auftretenden zur Lehrerin.» Als solche lehrt sie ihr Können in Luftakrobatik im Filacro-Zelt auf dem Zeughausareal und hat dort auch Auftritte (siehe Kasten).

Denn sie hat als weitere Disziplin das Pole Dance für sich entdeckt und in ihrer Ustermer Wohnung eine entsprechende Stange mit integriertem Rundteller für zusätzliche Standfestigkeit installiert. «Ich möchte bei meinen Pole-Dance-Auftritten die Erotikkomponente ausschliessen», erklärt Wick. «Deshalb trage ich ein langes Kleid, das ich gemeinsam mit meinen offenen Haaren als künstlerisches Drehmoment einsetze. Die Nummer wird mit dem Edith-Piaf-Stück «Mon manège à moi» unterlegt.» Die Idee dazu kam ihr, als sie ihre vierjährige Tochter beobachtete, wie sie freudig auf einem alten Karussell ritt.

## KULTUR IM FILACRO-ZELT

Im Filacro-Zelt auf dem Ustermer Zeughausareal tritt Andrea Wick am Samstag, 1. Dezember, ab 17 Uhr und am Samstag, 8. Dezember, ab 20 Uhr im Vorprogramm mit ihrer neuen Pole Dance-Nummer auf.

Im Hauptprogramm am 1. Dezember präsentieren Thomas Usteri und Lorenzo Manetti «Smoking Chopin», ein Best-of-Programm mit den gelungensten Nummern, kombiniert mit Sketchs, erarbeitet mit prominenten Theaterpersönlichkeiten.

Am 8. Dezember stimmt das Trio Klangheimlich auf die Weihnacht ein und verschmilzt klassische Musik mit folkloristischen Tönen, immer gut gewürzt mit humoristischen Einlagen. (zo)



Andrea Wick will im Filacro-Zelt im Zeughausareal hoch hinaus. Bild: Imre Mesterhazy

## Konzert zum Ende einer Ära

**WETZIKON.** Nach 43 Jahren Konzerttätigkeit verabschiedet sich das weltberühmte Tokyo String Quartet von der Bühne – aber nicht ohne das Publikum ein letztes Mal zu begeistern.

JÉRÔME STERN

Der Ruf des Tokyo String Quartet ist legendär, und dass alle vier Musiker auf Stradivari-Instrumenten spielen, verleiht ihrem Nimbus besonderen Glanz. Das Konzert am Dienstagabend verdankt das Musikkollegium Zürcher Oberland ihrem künstlerischen Leiter Werner Bärtschi – und dessen guten Beziehungen.

Es ist halb acht Uhr, als die vier Musiker auf der Bühne der Aula der Kantonsschule erscheinen; ein gemeinsamer Atemzug, und schon erklingen die ersten Noten von Maurice Ravel's Streichquartett in F-Dur op. 35. Ravel's Tondichtung öffnet ein Tor zu einem Zaubergarten, die ersten zaghaften Melodien erinnern an frühlingshafte Blütenknospen. Kurze Motive wechseln sich ab, werden zu Leitthemen. Diese üppig wuchernden Harmonien werben die vier im atemberaubenden Zusammenspiel. Virtuosität ist ihnen nicht lautstarker Selbstzweck, sondern stille Voraussetzung für ihre Kunst. Wenn Violinist Martin Beaver ein Motiv spielt, so scheint er weniger Ravel's Noten, sondern vielmehr dessen Gedanken zu intonieren.

## Schmerzhaft Schönheit

Noch subtiler wirken die Klänge, die Kazuhide Isomura seiner Viola entlockt: Oft sind es nur flüsterleise dunkle Seufzer – dann wieder energisch gestrichene Passagen, die der Musiker fast schmerzhaft schön spielt. Auch wenn der Viola meist nur die zweite Stimme bleibt, so liegt in Isomura's Interpretation doch meisterhaftes Einfühlungsvermögen. Noch beeindruckender als die Einzelleistungen ist jedoch der Gesamtklang des Quartetts; eine solch strahlend-warme Klangfülle ist sicher einmalig – wozu die wertvollen Instrumente einiges beitragen.

Auch im Zusammenspiel agieren die vier atemberaubend sicher. Cellist Clive Greensmith hebt manchmal kurz seinen Blick, während die anderen wie in Trance ihre Noten fixieren. Genauso hypnotisch klingt ihre Interpretation des Klavierquintetts in f-Moll von César Franck nach der Pause. Wobei sich jetzt Werner Bärtschi an den Flügel setzt. Nach dem Auftakt der Streicher durch eine geheimnisvolle Welt – als würden helle Melodien durch dunkle Zimmer eines Hauses flackern und von Erinnerungen erzählen. Wobei die Musiker diese Komposition äusserst spannend und räumlich intonieren. Im letzten Satz steigern sie sich schliesslich in einen furiosen Spielrausch. Der Schlussakkord ist so ebenso Höhepunkt dieses Abends – wie auch wehmütiger Abschiedsklang.

## Weihnachtslieder auf der Harfe

**RUSSIKON.** Am Samstag, 1. Dezember, um 19 Uhr spielt die Zürcher Harfenistin Daniela Lorenz in der Kirche Weihnachtslieder aus Europa und Südamerika. Lorenz bespielt die sogenannte paraguayische Harfe, die in reiner Handarbeit aus leichtem Zedernholz gebaut ist, bis 38 Nylonsaiten hat und welche mit den Fingernägeln gespielt wird. Lorenz hat zudem kürzlich mit dem Bläserquintett der Schweizergarde im Vatikan eine vielbeachtete CD interpretiert. (zo)

# Moderne russische Kultur

**USTER.** Fünf hochkarätige Anlässe mit russischer Kultur eröffnen dem Publikum einen Blick auf ein kontroverses Land.

ANDREAS LEISI

«Culturescapes» heisst die in Basel basierte Stiftung, die sich folgendes Ziel auf ihre Fahnen geschrieben hat: «Nachhaltige Förderung der Kultur und des Kulturaustauschs zwischen der Schweiz und anderen Ländern.» Uster ist zum sechsten Mal Teil dieses Austauschs – heuer zum Thema «Moskau» – und tritt in Person des abtretenden Kulturbeauftragten Roland Boss massgeblich als Veranstalter auf.

«Die fünf Ustermer Beiträge sind geprägt von Eigeninitiative und Kooperationen», sagt Boss. So habe man das Jazzkonzert mit dem Alexander Rostotsky Quartet selbst initiiert. Rostotsky

ist Komponist, Bassspieler, Arrangeur und Produzent und gilt als einer der stilprägendsten Jazzprotagonisten Russlands. Seine Band verfügt über eine extreme Stilbreite: Von intimen Balladen bis zu aggressiven Avantgarde-Stücken, von sphärisch-meditativer Musik bis zu moderner Klassik.

## Schweizer Filmvorpremiere

Für die Podiumsdiskussion «Was nun, Herr Putin?» hat Boss sogar sein persönliches Beziehungsnetz spielen lassen und Vinzenz Schnell vom Bundesamt für Polizei eingeladen. Unter der Leitung des Ustermer Journalisten Luciano Ferrari diskutieren zudem die Professorin für Europäische Geschichte Monica Rüthers und Christian Weisflog, ehemaliger Russlandkorrespondent für diverse Publikationen.

«Filmmässig präsentieren wir gemeinsam mit dem Otopia eine Schweizer Vorpremiere», berichtet Boss nicht

ohne Stolz. Der Film «Elena» von Andrei Zvyagintsev beleuchtet die extreme Schere zwischen Arm und Reich am Beispiel eines ungleichen russischen Ehepaars.

Aus dem Bereich der Klassik kommt in Zusammenarbeit mit der Kulturgemeinschaft Uster der aussergewöhnliche Pianist Dmitri Demiaschkin in den Stadthofsaal. Der in der Schweiz wohnende russische Musiker begeisterte die Fachwelt bereits im Alter von elf Jahren mit seiner Technik und mit musikalischer Feinfühligkeit. Mit Musorgskis «Bilder einer Ausstellung» und Schumanns «Carnaval» stehen zwei äusserst anspruchsvolle Klavierzyklen der Romantik auf dem Programm.

Und als russischer Autor darf Uster gemeinsam mit der Villa Grunholzer und dem Wernetshaus Übersetzerhaus Looren Michail Schischkin begrüßen, der aus seinem aktuellen Werk «Briefsteller» lesen wird.

## CULTURESCAPES IN USTER

### Alexander Rostotsky Quartet

Sonntag, 2. Dezember, 19 Uhr im Musikcontainer, Asylstrasse 10

### Dmitri Demiaschkin

Freitag, 7. Dezember, 20 Uhr im Stadthofsaal, Theaterstrasse 1

### Film «Elena»

Sonntag, 9. Dezember, 18.30 und 21 Uhr im Central, Brauereistrasse 2

### Podiumsdiskussion

Montag, 10. Dezember, 19.30 Uhr im Central, Brauereistrasse 2

### Michail Schischkin

Mittwoch, 12. Dezember, 20 Uhr in der Villa Grunholzer, Florastrasse 18 (zo)